

Inventarisierung der Kirchenbücher des Kantons Aargau

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Mitteilungsblatt / Schweizerische Gesellschaft für Familienforschung = Bulletin d'information / Société suisse d'études généalogiques = Bollettino d'informazione / Società svizzera di studi genealogici**

Band (Jahr): - **(2001)**

Heft 65

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Inventarisierung der Kirchenbücher des Kantons Aargau

Ein Projekt der Schweizerischen Gesellschaft für Familienforschung (SGFF) und des Aargauer Staatsarchivs

Die Absicht unseres Projektes

Das Ziel unseres Projektes ist das Erstellen eines umfangreichen Inventars aller Kirchenbücher im Kanton Aargau. Es soll das unbefriedigende, rudimentäre Verzeichnis von 1972 ersetzen.

Neben den eigentlichen Kirchenbüchern, d.h. jenen Verzeichnissen, welche die Kasualien (Taufen, Ehen, Todesfälle, Konfirmationen bzw. Firmungen) enthalten, berücksichtigen wir auch die vom Pfarrer angelegten Haushaltrödel (aus dem späten 18. Jh. bis in die Mitte des 19. Jh.) und in den katholischen Gemeinden zusätzlich die Jahrzeitbücher und die Bruderschaftsverzeichnisse. Eine zeitliche Eingrenzung gibt es nicht. Wir erfassen alles – vom ältesten bis zum letzten abgeschlossenen Band.

Die Federführung liegt bei der SGFF, die wissenschaftliche Aufsicht beim Staatsarchiv. Die administrativen und koordinativen Aufgaben sowie die Instruktion der Neueinsteiger hat der Leiter der Arbeitsgruppe übernommen.

Der Nutzen unserer Arbeit

Die von uns zusammengetragenen Daten werden erstmals in dieser Präzision und in diesem Umfang erhoben; wir befassen uns nämlich mit sämtlichen Kirchgemeinden – von den mittelalterlichen bis zu den im 20. Jh. begründeten Pfarreien. Vor allem wurde der Lagerort und der physische Zustand der Bücher noch nie derart flächendeckend erfasst.

Der Inhalt jedes einzelnen Buches wird Seite für Seite aufgeschlüsselt und verzeichnet. Wo die Bücher noch keine Seiten- oder Blatt-

zahl-Nummerierung aufweisen, werden sie von uns hineingeschrieben. Wir nehmen diesen Mehraufwand aus zwei Gründen auf uns; einerseits um in Zukunft genauere Quellenangaben aus diesen Bänden zu ermöglichen und andererseits um die Bücher vor "Papierräubern", die Jagd auf leere Seiten machen, zu schützen. Zudem schaffen Seitenzahlen die Möglichkeit eines schnelleren Zugriffs auf die gesuchten Daten, so dass die Bücher vor langem Herumblättern verschont bleiben.

Das Verzeichnis wird bei Lokalhistorikern und insbesondere bei Familienforschern – für welche die Kirchenbücher eine Hauptquelle darstellen – auf grosses Interesse stossen. Zum ersten Mal bekommt der Forscher im Aargau ein Arbeitsinstrument in die Hand, welches detailliert den Inhalt der Kirchenrödel wiedergibt. Wir legen nämlich grossen Wert darauf, dass auch jene Angaben verzeichnet werden, von denen man nicht unbedingt erwartet, sie in einem Kirchenbuch zu finden (z.B. Pfarrerlisten, Vitalstatistiken, chronikalische Notizen zu Umbauten an Kirchen, Brandfällen etc.). Das Verzeichnis wird somit zur Fundgrube für Quellen zur Kirchen- und Ortsgeschichte.

Wir mussten gelegentlich feststellen, dass die Mitarbeiter der Pfarrämter und der Zivilstandsämter nicht wussten, welche Schätze sie in ihren Archiven hüten, Dies gilt vor allem für Gemeinden, die kein Archiv-Inventar besitzen. In diesen Fällen müssen unsere Mitarbeiter oft richtige Sucharbeit leisten, um die Bücher ausfindig zu machen. Leider gelingt dies nicht immer, so dass wir vereinzelt feststellen mussten, dass einzelne Bücher einfach spurlos verschwunden waren. Aber auch das Gegenteil ist schon vorgekommen. Ein lange vermisstes Buch kam bei unserer Suchaktion wieder zum Vorschein.

Die einzelnen Kirchgemeinden und mit ihnen die Landeskirchen profitieren also selber von diesem Projekt.

Vielleicht kann unsere Arbeit schlussendlich sogar die Gemeinden dazu anregen, jene Bücher, die in einem schlechten Zustand sind, restaurieren zu lassen.

Die Anforderungen an die Mitarbeiter

Im Unterschied zum Kanton Basel-Landschaft, der ein der Form nach analoges Kirchenbuchverzeichnis besitzt, werden die Kirchenbücher im Aargau nicht zentral im Staatsarchiv, sondern in den jeweiligen Pfarr- und Gemeindearchiven gelagert. Dies bedeutet, dass unseren Mitarbeitern eine gewisse Mobilität abverlangt wird. Die in den Gemeinden gesammelten Daten laufen in einer Datenbank des Staatsarchivs, das die Datenherrschaft innehat, zusammen.

An Mitarbeiter werden hohe Anforderungen gestellt. Eine präzise Arbeitsweise und Vorkenntnisse im Lesen alter Schriften sind unabdingbar. Vor allem für katholische Gemeinden können auch Lateinkenntnisse von grossem Nutzen sein. Da jede Gemeinde bzw. sogar jedes Kirchenbuch Eigentümlichkeiten besitzt, die nicht unserem Grundschema entsprechen, sehen sich die Mitarbeiter oft gezwungen, pragmatisch vorzugehen. Nach einer vom Projektleiter begleiteten Instruktions- und Testphase arbeiten die Mitarbeiter selbständig in den vereinbarten Gemeinden und liefern sporadisch ihre Daten ab. Es liegen aber auch eine gedruckte Arbeitsanleitung und Beispiele dazu vor. Alle am Projekt Beteiligten kommen regelmässig zum Gedankenaustausch zusammen.

Der Stand der Arbeit

Die Inventarisierung wurde im Sommer 1999 begonnen. Im Moment liegen die Daten von rund 1000 Büchern vor. Bisher beteiligten sich 12 ehrenamtliche Mitarbeiter (v.a. Beamte, Lehrer, Historiker und Studenten) an der Inventarisierung. Da eine Mehrheit von ihnen aus dem südwestlichen Kantonsteil stammt, ist es wenig verwunderlich, dass sich die bearbeiteten Gemeinden etwas ungleichmässig auf der Landkarte verteilen. Während der ehemalige Berner Aargau zum grössten Teil bereits durchforstet wurde, blieben das Fricktal – insbesondere der Bezirk Rheinfelden – und das obere Freiamt von unserem Projekt bisher beinahe unberührt. Die meisten Mitarbeiter erheben keine finanziellen Ansprüche. Die SGFF möchte aber immerhin die Spesen entschädigen.

Was bleibt zu tun?

Gemäss einer neueren Hochrechnung müssen wir im Ganzen mit etwa 3800 Büchern rechnen. Es entfallen davon rund 400 Bücher auf die jungen Gemeinden und sind dementsprechend einfach zu bearbeiten (ca. $\frac{1}{4}$ h / Buch). Ungefähr dieselbe Zeit beanspruchen auch die verhältnismässig unkomplizierten Bücher ab 1817 der alten Gemeinden (ca. 2000 Bände).

Bedeutend schwieriger verhält es sich mit dem Verzeichnen der Bücher vor 1817 (nach **Oehler** 635 Bände) und der Bruderschaftsverzeichnisse und Jahrzeitbücher (Schätzung: 800 Bände), wo mit einem Arbeitsaufwand von bis zu 1 Stunde pro Buch gerechnet werden muss.

Wie erwähnt, ist annähernd ein Viertel der Verzeichnungsarbeit bereits getan. Es werden aber immer noch rund 1500 Arbeitsstunden anfallen. Bei gleichbleibendem Arbeitstempo hiesse dies, dass wir frühestens im Jahre 2006 alle Daten beisammen hätten. Um die Arbeit zu beschleunigen, brauchen wir weitere Mitarbeiter. Wir haben in der Zwischenzeit festgestellt, dass viele Interessenten (v.a. Studenten) es sich nicht leisten können, ehrenamtlich zu arbeiten. Daher sind wir auf finanzielle Unterstützung angewiesen.

18.09.2000

Raoul Richner
